Druck kommt von oben

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

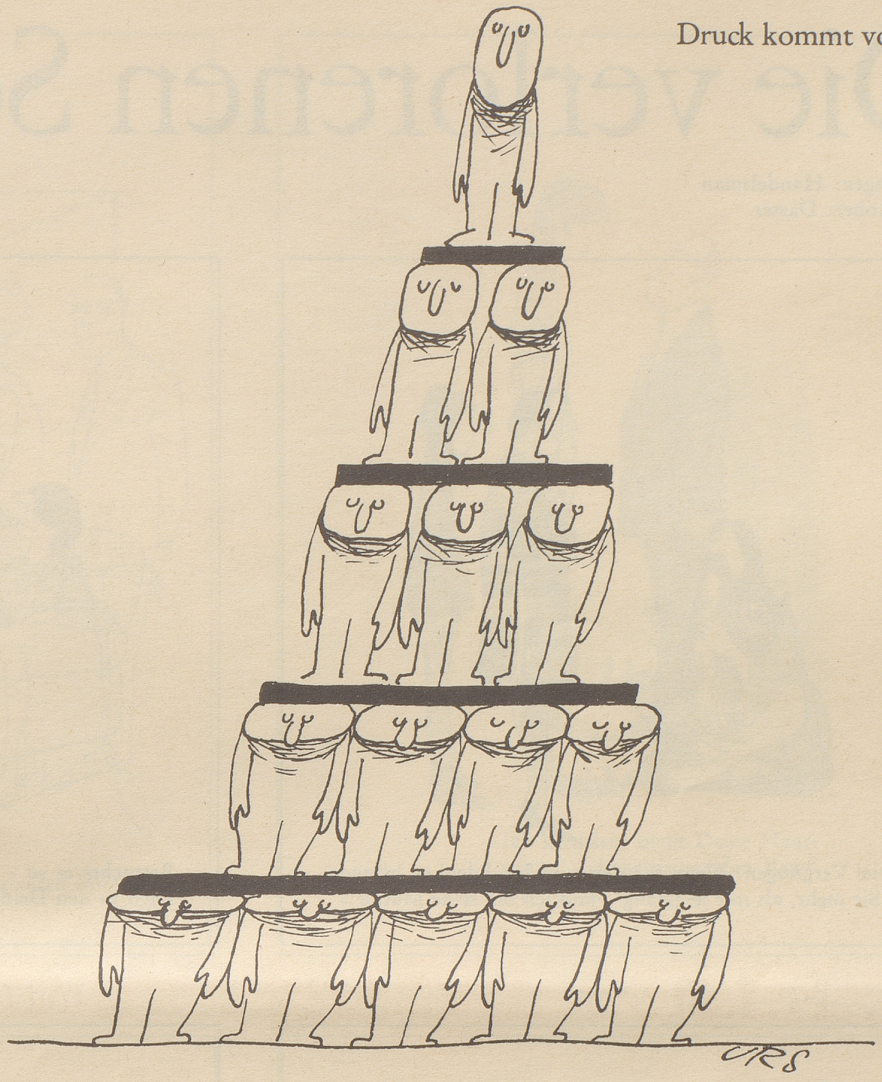
Der Undank des Volkes

«Ich verstehe die Welt nicht mehr!» meinte Johann Wolkenau, als er in seiner Zeitung schon wieder einen Angriff gegen die Zensur las. Ging es letzte Woche um einen anstößigen Film, so war diesmal ein aufklärendes Buch das Streitobjekt. All' diese gedruckte Empörung war Johann wirklich fremd, empfand er selber doch für die Wächter und Hüter unserer Ordnung nur Bewunderung und Dank. Wenn er sich überlegte, wie sich diese Männer und Frauen, vom Zollbeamten über kantonale Filmbegucker bis hinauf zum Bundesanwalt, tagtäglich einer immer größeren Flut von verderbendem Papier und Zelluloid entgegenstemmten, ihre seelische Gesundheit, ihr gesundes Empfinden und ihre ganze Empfindsamkeit dieser Gefahr aussetzten, nur um uns alle zu schützen, so schaute er voller Dankbarkeit und Anerkennung zu ihnen auf.

Gut, seine vierzehn Jahre Schule haben Johann einiges mitgegeben. Auch während der langen Aktivdienstjahre nahm man ihn für voll und stellte ihn an die Grenze der Heimat. Aber trotzdem. Gerade ihm, der seit bald vier Jahrzehnten als Lehrer immer wieder mit jungen Menschen, neuen Ideen konfrontiert wird, erscheint die erhabene Haltung der Zensoren bewundernswürdig. Denn wie oft zweifelte Johann Wolkenau beispielsweise an seinem Geschmack, d. h. wie oft schon schämte er sich ein bißchen über das, was bei ihm vor ein paar Jahren noch Begeisterung hervorgerufen hatte. Anderseits hat er sich doch auch an vieles gewöhnt, ja, geradezu Gefallen gefunden an Ideen, die ihm vor noch nicht allzu langer Zeit so absurd vorgekommen waren. Wenn er zum Beispiel auch an die bildende Kunst denkt, wenn *er* da zwischen Kunst und Kitsch und gar Pornographie zu entscheiden hätte! Und wenn er die Ansichten seines heute zwanzigjährigen Sohnes mit den eigenen von annodazumal vergleicht! Nein, nein, da bewundert er jene, die fern aller Strömungen der Zeit, in aller Eile, oft in einem viel zu engen, lärmigen, geschäftigen Zollbüro, nach der aufreibenden Jagd hinter geschmuggelten Spirituosen und Haschisch her – oder in einem dunkeln Filmvorführraum, von vielen andern Sorgen geplagt oder neben unzähligen andern bundesanwaltschaftlichen Geschäften einfach und einfach so zu entscheiden wissen, was allenfalls uns allen, auch allen soweit Erwachsenen noch zugemutet werden darf und was nicht. – «Ehrlich gesagt, diese Ueberlegenheit, diese Geschmackssicherheit, diese Urteilskraft und diese Selbstsicherheit möchte ich auch haben», meinte Johann Wolkenau voller Dankbarkeit und Bewunderung.

Hans H. Schnetzler

Druck kommt von oben



Erfolg

«Großartig hat die Entfettungskur bei meinem Mann gewirkt. Er hat doch auf seiner Brust einen Ueberseedampfer tätowiert – das ist jetzt ein Faltboot!» tr

Ratschlag

in einem Pariser Konsumenten-Informationsblatt: «Den Hausfrauen wird empfohlen, nur mit vollem Magen einzukaufen, weil ein Mensch, der satt ist, weniger kauft als ein hungriger und er in den Läden nicht so leicht die Herrschaft über den Inhalt seiner Geldbörse verliert.» tr

Stimmen zur Zeit

Der englische Autor John Osborne: «Der Computer ist die logische Weiterentwicklung des Menschen: Intelligenz ohne Moral.»

*

Der amerikanische Soziologe Vance Packard: «Statussymbole sind die Rangabzeichen der Zivilisten.»

*

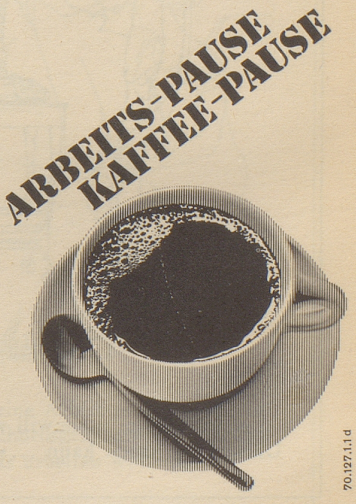
Cyril Northcote Parkinson, Erfinder des «Parkinson-Gesetzes»: «Das Merkwürdige an den Statussymbolen ist, daß die Symbole den Menschen wichtiger sind als der Status.»

*

Der amerikanische Schriftsteller Norman Mailer: «High-Society ist die verdiente Strafe für ein hohes Bankkonto.»

*

Der Berliner Psychologe Wolfgang Hochheimer: «Die gegenwärtige Sexwelle könnte eine Art von Kompensierung sein für einen Militarismus, der in Deutschland nicht mehr erlaubt ist.» Vox

Pessimismus

Unter dem Schild einer Autofahrschule wirbt ein Mailänder Anwalt mit dem Hinweis: «Autofahrschüler! Zur Fahrerlaubnis gehört auch ein Testament. Ich berate Sie preiswert und schnell.» tr